Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 97 (2020)

Vorwort: Geleitwort
Autor: Utz Tremp, Kathrin / Gemmingen, Hubertus von

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GELEITWORT

Das Jahr 2020 ist kein Jahr wie alle anderen, auch für den Deutschen Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg nicht. Aufgrund der Corona-Pandemie und dem damit verbundenen Lockdown musste unser Vortragsprogramm von März bis Juni ausfallen. Zwar konnten wir den im Februar von Rita Binz-Wohlhauser über «Kinderhexen» gehaltenen Vortrag als Aufsatz noch in den vorliegenden Band der Freiburger Geschichtsblätter aufnehmen, doch ist es augenblicklich alles andere als sicher, ob die drei danach ausgefallenen Vorträge in schriftlicher Form im nächsten Band der Geschichtsblätter erscheinen können.

Vor einigen Jahren hatte der Verein «Frauen in Freiburg» einen Stadtrundgang über das Jahr 1918, das letzte Jahr des Ersten Weltkrieges, gestaltet, in den auch eine Szene über die Spanische Grippe eingebaut war. Dabei war es wohl den wenigsten klar, was eine solche Pandemie bedeutet. Die 1918 getroffenen Massnahmen – Desinfektionsmittel, Ausgangsverbot für Jugendliche, Beschränkung der Teilnehmerzahl bei Trauerfeiern – kamen uns exotisch vor, ja, wir machten uns darüber fast ein bisschen lustig, nichtsahnend, dass wir im Jahr 2020 von den gleichen Massnahmen betroffen sein würden. So hat uns die Geschichte eingeholt! Freilich hoffen wir, dass unser Land unter der Corona-Pandemie weniger leiden muss als damals unter der Spanischen Grippe, die mit über 24 000 Todesopfern (= 0,62% der damaligen Bevölkerung) die grösste demografische Katastrophe der Schweiz im 20. Jahrhundert war.

Ungeachtet des Coronavirus hat der Geschichtsverein in diesem Jahr herbe Verluste zu beklagen: Am 1. Juli 2020 verschied der Kunsthistoriker Hermann Schöpfer, Präsident unseres Vereins und Schriftleiter der Freiburger Geschichtsblätter in den Jahren 1976–1981, am 30. August der Mittelalterhistoriker und Liturgiewissenschaftler Joseph Leisibach, Schriftleiter der Geschichtsblätter 1987/1988–2005 und Ehrenmitglied unseres Vereins, am 20. September Hugo Vonlanthen, Seminardirektor und Präsident unseres Vereins. Für Hermann Schöpfer verfasste Jean-Pierre Anderegg dankenswerterweise einen Nachruf, den wir noch im vorliegenden Band veröffentlichen können; die Nachrufe auf Joseph Leisibach und Hugo Vonlanthen werden nächstes Jahr erscheinen. Requiescant in pace!

Wie Hermann Schöpfer einmal feststellte, sind Historiker eigentlich «Kriminalisten, die sich eher mit Banditen beschäftigen als mit Engeln». Auch der vorliegende Band legt davon Zeugnis ab und beschäftigt sich in

«kriminalistischer» Weise mit «Banditen» wie mit «Engeln». Einmal mehr haben sich unsere Autor*innen in die Lokalhistorie vertieft, um ihre in intensiver Spurensuche gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse zu prüfen, gegeneinander abzuwägen und in allgemein verständlicher Form vorzutragen.

Kathrin Utz Tremp stellt mit Johann Wyss oder Albi einen fast unbekannt gebliebenen Freiburger Notar des 15. Jahrhunderts vor, dessen einziges erhaltenes Notariatsregister sie demnächst in einer neuen Quellenreihe des Staatsarchivs Freiburg herauszugeben gedenkt. Das Register enthält 199 lateinische und 739 deutschsprachige Instrumente aus den Jahren 1407–1427. Die Einträge lassen eine erste «Germanisierungswelle» erkennen und zeugen zudem teilweise von einer «Art inoffizieller Kriminalität und Gerichtsbarkeit».

Mit den Hexenprozessen gerieten nicht nur Erwachsene, sondern auch zahlreiche Kinder in die Mühlen der Justiz. Rita Binz-Wohlhauser hat die Freiburger Prozessakten des 17. Jahrhunderts auf «Kinderhexen» untersucht. Zwölf Mädchen, sechzehn Knaben und zwei geschlechtlich nicht identifizierbare Kinder und Jugendliche wurden aktenkundig, von denen acht Knaben zwischen 9 und 16 Jahren hingerichtet wurden.

Der Kartografie-Spezialist Marino Maggetti hat sich die Frage gestellt, welche Wirkung die von François-Pierre von der Weid geschaffene Karte des Kantons Freiburg (1668) ausübte, und macht uns in seinem Beitrag nicht nur mit dieser und der etwas älteren Karte (1578) von Thomas Schöpf, sondern auch mit einer Fülle von Folgekarten vertraut.

Der Bauernhausforscher Jean-Pierre Anderegg legt eine Pilotstudie über die zweisprachige Dorfflur Salvenach/Salvagny vor, mit der er auf die Dringlichkeit einer umfassenden Orts- und Flurnamensammlung für das Welschland aufmerksam machen will.

Mit dem Bericht von Peter F. Kopp über seine Forschungen zum Freiburger Musiker Georges Aeby (1902–1953) gelangen wir ins 20. Jahrhundert. Angereichert mit vielen Details, bringen uns die Ausführungen des Autors das nicht sehr einfache Leben und die fast unerschöpfliche Schaffensfreude dieses in Vergessenheit geratenen Musikers, Komponisten und Musikpädagogen näher. Was schliesslich Willy Dietrich über die 200-jährige Geschichte der reformierten Diaspora im Sensebezirk erzählt, führt uns anschaulich vor Augen, mit welchen Problemen das Leben der reformierten Bevölkerung in einer Art Parallelgesellschaft verbunden war. Man hält es teilweise für kaum möglich, was da alles geschah – «Banditen» und «Engel» auch hier –, und doch liegt das Ende dieser Zeit noch gar nicht so lange zurück.

KATHRIN UTZ TREMP und HUBERTUS VON GEMMINGEN